

Nabek und Dagar

Arabisches Märchen aus Nordafrika

frei erzählt von Karin Jana Beck und Matthias Gerber nach verschiedenen Versionen – www.stimmvolk.ch

Vor langer Zeit – vielleicht war es auch erst gestern (... oder es wird morgen geschehen) lebten zwei Freunde in einer Beduinensiedlung am Rande der Wüste. Sie hiessen Nabek und Dagar. Seit ihrer Kindheit waren sie Nachbarn und teilten ihr Leben miteinander.

Nabek hatte ein Pferd. Sein Grossvater hatte ihm diesen wunderschönen, anmutigen Araber geschenkt: Leichtfüssig wie der Wüstenwind, stark, muskulös und wild. Wenn er nachts mit ihm durch die Wüste ritt, spiegelten sich die Sterne in den dunklen, grossen Augen des Pferdes. Nabek und sein Pferd waren ein Herz und eine Seele. Er pflegte das Tier mit viel Liebe – und auch in Zeiten, in denen die Nahrung knapp war, sparte er Datteln auf für sein Pferd.

Dagar, Nabeks Freund, hatte kein Pferd. Hin und wieder erhaschte er einen Blick auf Nabek und sein wunderschönes Tier – auch die innige Verbundenheit zwischen den beiden bewunderte er. Er beobachtete das prächtige Pferd oft aus der Ferne. «Wie anmutig es sich bewegt! Wie glänzend sein Fell und die lange Mähne!» Mit jedem Tag, der verging, fühlte sich Dagar mehr und mehr zu dem Tier hingezogen. Immer hielt er Ausschau nach Nabeks Pferd. Er träumte von ihm nachts und er träumte von ihm am Tag. Sein Herz war bewegt und aus der anfänglichen Bewunderung wuchs mehr und mehr Neid und gieriges Verlangen. In seinem Kopf brannte sich der Gedanke ein: «Dieses Pferd muss ICH haben!» ... und dieser Gedanke verfolgte ihn Tag und Nacht.

Beim nächsten Treffen mit seinem Freund – Nabek hatte ihn zum Nachtessen eingeladen – war Dagar unruhig und nach einer Weile sagte er zu seinem Freund: «Nabek, ich bin gekommen, um dein Pferd zu kaufen. Ich werde dich dafür gut bezahlen.» Und er nahm einen grossen Lederbeutel voller Münzen aus seiner Tasche und legte diesen mit lautem Klirren auf den Tisch. Nabek sah seinen Freund überrascht und verwirrt an: «Mein Pferd willst du kaufen!? Du weisst, was es mir bedeutet! Ich verkaufe mein Pferd nicht, niemals!»

«Aber ich bezahlte dich gut dafür, Nabek! Schau, ich habe noch einen zweiten Lederbeutel!» Und wieder war das Klirren von Münzen zu hören. «Verkaufe mir dein Pferd! Du wirst es nicht bereuen!»

«Jetzt höre auf damit! Mein Pferd steht nicht zum Verkauf, nicht für alles Geld oder jeden Schatz dieser Welt. Das solltest du wissen, Dagar. Es ist lächerlich. Mein Pferd steht nicht zum Verkauf! Geh jetzt bitte nach Hause!» Und damit drehte sich Nabek um und ging weg.

In dieser Nacht konnte Dagar nicht schlafen. Er wälzte sich im Bett hin und her. «Ich MUSS dieses Pferd haben! Diese schönste Kreatur auf der Erde! ... um jeden Preis!» Der grüne Wurm des Neids nagte unaufhörlich an seinem Herzen. Am Himmel leuchteten unzählige, glitzernde Sterne. Auf dem Boden herrschte Dunkelheit, es war die Nacht des Neumondes. In dieser dunkelsten aller Nächte wuchs in ihm ein boshafter Plan. Und dieser begann Wurzeln zu schlagen in den verborgensten Tiefen von Dagers Geist. «Ja, so werde ich es tun!»

In den späten Nachtstunden kroch Dagar aus seiner Hütte, ein Schatten unter anderen Schatten. Er hatte sich in Lumpen gekleidet und sein Gesicht mit Russ und einem schmutzigen Tuch bedeckt, sodass ihn niemand sehen und erkennen konnte. Er ging hinaus in die Wüste und legte sich an einem Ort nieder, von dem er wusste, dass Nabek beim Sonnenaufgang vorbeireiten würde. Er wartete. Stunden vergingen. Dagar wartete und wartete. Die Morgendämmerung kam, die Siedlung erwachte. Da hörte er das Geräusch eines Pferdes. Es war Nabek!

Schon von Weitem entdeckte Nabek ein Bündel Lumpen, das in der Wüste lag. Als er näher heranritt, merkte er, dass es ein Mensch war! «Vielleicht hat sich jemand verletzt ... oder jemand

ist am Verdursten.» Nabek stieg von seinem Pferd und ging näher. Und tatsächlich – er konnte das Stöhnen von jemandem hören, der Schmerzen hatte. «Dieser Mensch braucht Hilfe!» Nabek bückte sich, um dem Verletzten auf sein Pferd zu helfen, damit er ihn zurück ins Dorf führen konnte. Aber kaum hatte Nabek den armen Mann hoch und in den Sattel gehoben, richtete dieser sich auf, ergriff die Zügel, grub seine Fersen in die Seite des Pferdes und galoppierte davon! In einiger Entfernung drehte er das Pferd um, riss sich die Lumpen aus dem Gesicht und rief: „Nabek! Ich bin es! Dagar! Bei Allah, jetzt gehört das Pferd mir!“ Und seine Stimme war voller Triumph.

Nabek war sprachlos und wie gelähmt. Sein Herz blutete. Er versuchte, seinen Atem zu spüren und den Sand unter seinen Füßen, stand einfach nachdenklich und still da und sagte nichts. Er versuchte auch nicht, Dagar aufzuhalten. Es herrschte eine grosse Stille, um die sich die ganze Welt zu drehen schien. Dann hob Nabek langsam seine Hand und sagte: «Dagar, bitte warte. Ich möchte mit dir sprechen!»

Nabek näherte sich seinem Freund: „Dagar! Bei Allah, es ist wahr, du hast jetzt das Pferd. Ja! Das Pferd gehört dir! Und Dagar, ich bitte dich innig, gib mir ein Versprechen!“
«Was soll ich dir versprechen?» Dagers Augen verengten sich misstrauisch. Er wusste, dass er weit genug von Nabek entfernt war, und dieser ihn nicht erreichen konnte.
Nabek fuhr fort: „Bei Allah, das Pferd gehört dir. Aber versprich mir eines: Versprich mir, dass du niemals jemandem erzählen wirst, wie du zu diesem Pferd gekommen bist.
Wenn die Leute hören würden, wie du mich ausgetrickst hast, würden sie sich möglicherweise nicht mehr umeinander kümmern. Sie hätten vielleicht Angst, jemandem zu helfen, der in Not ist oder Schmerzen hat. Vielleicht würden sie so eine arme Seele dem Tod überlassen.
Wenn diese Geschichte erzählt würde, könnte sie großes Unheil in der Welt anrichten, weil die Menschen das Vertrauen zueinander verlieren könnten.“Dagar! Versprich mir, dass du niemandem erzählen wirst, wie du zu diesem Pferd gekommen bist!“

Dagar schwieg – schwieg lange. Nichts bewegte sich, nicht einmal der Wind. Nabeks Worte drangen in Dagers Ohren, in sein Herz und berührten seine Seele. Dagar begann zu erkennen. Mit Tränen in den Augen stieg er langsam vom Pferd, nahm die Zügel und führte das anmutige Tier zu seinem Freund Nabek. Als er vor ihm stand, überreichte er Nabek die Zügel. Dann sagte er:
«Mein Herz schmerzt, dass ich ein Gefangener wurde von Neid, Gier und Verlangen. Dieses Gift hat mich besetzt und meine Seele für die Geschenke der Freundschaft und des Mitgefühls verschlossen. Es tut mir leid, dass ich mit meinem niederträchtigen Verhalten unsere Freundschaft verraten habe. Das war ein grosser Fehler von mir. Ich habe dich verletzt. Ich erkenne, dass mein Verhalten dich überrascht und schockiert hat. Ich habe dich betrogen und tief verletzt.»
Die beiden Freunde schauten sich in die Augen. Dagar durchbrach die lange Stille: «Nabek, ich bin dir so dankbar, dass du auf deine stille, weite und wahrhaftige Art auf meine Verirrung reagiert hast. Bitte, verzeihe mir, Nabek. Ich bitte dich von tiefstem Herzen. Verzeihe mir!»
Nabek reichte Dagar seine Hand. Die beiden Freunde gingen schweigend zurück ins Dorf, das Pferd trottete langsam hinterher.
An diesem Abend assen sie gemeinsam am Feuer unter dem weiten Sternenhimmel und stiessen an auf Freundschaft, Menschlichkeit und Frieden.

... und um sich für Nabeks grosszügiges Herz zu bedanken, wischte Dagar von nun an täglich den Sand auch vor der Türe seines Freundes weg – auch dazu noch den Sand im eigenen Herzen. Dabei meditierte Dagar, wie wichtig Gefühle, Freundschaft, Menschlichkeit und Frieden sind ... und wie das menschliche Herz ein Spiegel werden kann für das Wunder des Lebens.